

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. XV, Canton Tessin

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 25-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn¹⁾.

Jahrgang 1892, Nr. 2. (Fortsetzung.)

Den W Abschluss bildet ein 6 Stufen höher gelegenes, kurzes Altarhaus. Es ist mit einer rundbogigen Tonne bedeckt, die sich in ihrer ganzen Weite und Höhe nach einer halbrunden Apsis öffnet. Das einzige Fenster ist modern. Das Aeussere ist ein kahler Bruchsteinbau, die Langseiten sind mit einem Spitzbogenfriese, die Kapellen mit einem aus Backstein formirten Consolgesimse (Fig. 103) und die Façade nach lombardischer Weise mit einem schwach geneigten Giebel bekrönt. Ueber dem schmucklosen Portale öffnet sich ein grosses, leeres Rundfenster. Am NW-Ende steht zwischen Mönchschor und Sakristei der viereckige Thurm, ein kahler Bau von Bruchsteinen. 3 Gesimse, die beiden obersten Spitzbogenfriese von Backstein, umgürten und krönen denselben. Unter dem niedrigen Zeltdache öffnen sich auf jeder Seite zwei auf einer jonischen Säule gekuppelte Rundbogenfenster. Innere Ansicht der *Sakristei* von *Aurel Robert* im Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft von Zürich auf das Jahr 1874. *Wandgemälde* von *Bernardino Luini*. Die ganze Ausdehnung der Westwand nimmt an der Schiffseite das *Passionsbild* ein, das Luini 1529 begann und wofür er 1533 die Restzahlung empfing. (Stich von *Ferreri*. Abbildung in *Rossini*, *Storia pittorica dell' Italia*, Atlas Taf. 218.) Unter dieser Freske sind die Pfeilerfronten mit den überlebensgrossen Gestalten der hl. Sebastian und Rochus geschmückt. Eine L-förmige Schleife auf dem Hute des hl. Rochus will als Luini's Initiale gedeutet werden. Ueber dem Heiligen das Datum MDXXVIII. Zu Seiten in den Bogenzwickeln die grau in Grau gemalten Figuren der Propheten Jesaias, Simeon, Oseas, Jeremias, David und Zacharias. In der O Nebenkapelle des Schiffes befindet sich die spitzbogige Lünette mit der „*Madonna von Lugano*“ (Stich von *Friedrich Weber* in Basel). Das jetzt auf dem Rahmen befindliche Datum soll auf der Lünette gemalt gewesen sein. Nach Mittheilung des Herrn Avvocato *Gaetano Polari* in Lugano hätte diese Freske über der Thüre gestanden, die am N-Ende des W-Kreuzgangflügels in die Sakristei führte. An der S-Seite des Schiffes hängt, in 3 Theile zerlegt, das *Abend-*

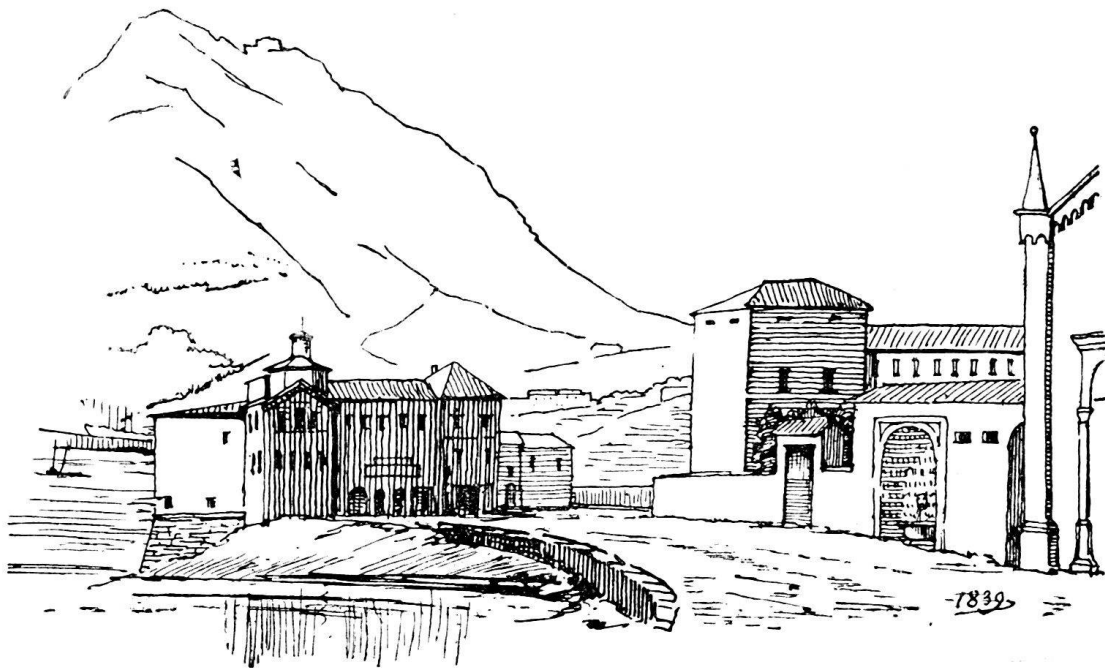


Fig. 104. Kloster S. Maria degli Angioli, Lugano. 1839.

¹⁾ Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten.

mahlsbild, das gleich der „Madonna von Lugano“ von Cavaliere Nava aus Mailand hierher übertragen worden ist. Photographien dieser Fresken von Braun & Cie. in Dornach 1882. Die bezügliche Litteratur ist zusammengestellt im Repertorium für Kunstwissenschaft Bd. XII. p. 15. Gleichzeitig und wenig später mögen Fresken anderer Meister entstanden sein. (Die nähere Beschreibung derselben Repert. l. c. 16 u. f.) An der Stirnfronte zwischen der zweiten und dritten Schiffkapelle die Darstellung des todtten Heilandes zwischen SS. Franciscus und Bernhardin; an der Leibung des östlichen Kapellenbogens die Brustbilder der Propheten mit den messianischen Weissagungen, im mittleren Durchgange des Lettners ein hl. Bischof und S. Franciscus, im nördlichen S. Laurentius und ein grösseres Frescogemälde, einen Chor von betenden Männern und Frauen darstellend, von denen mehrere Pestmale weisen. Endlich neben dem Abendmahl das späte Oelgemälde der Stigmatisation des hl. Franziskus, auf dem Rahmen bez. „Cav. Giuseppe Petrini 1728. pin.“ Ueber die seit September 1891 entdeckten Wand- und Gewölbemalereien in der Cappella dell Immacolata, angeblich Werke des Bartolomeo Suardi, gen. Bramantino ist nach dem Berichte A. Garovaglio's in der Mailänder „Perseveranza“ vom 14. November in den „kleinen Nachrichten“ Anz. 1892 No. 1 S. 29 u. Boll. No. 11/12, p. 197 ff. gehandelt. Die S an die Kirche stossenden Conventgebäude wurden 1852 auf 1854 in das Hôtel du Parc umgewandelt. Die frühere Beschaffenheit zeigen Fossati's Prospect von Lugano (Fig. 100 oben) und eine Lithographie in der Ziegler'schen Prospectensammlung der Stadtbibliothek Zürich, welche eine Scene während der Revolution von 1839 darstellt (Fig. 104). Von dem Kreuzgange sind drei Flügel erhalten, doch hat auch dieser eine Ver-



Fig. 105. S. Maria degli Angioli in Lugano. Ansicht des Kreuzganges nach Aurèle Robert. 1849.

änderung durch den Zusatz der Gewölbe erlitten. Ein Oelgemälde Aurel Roberts von 1849, das sich jetzt im Besitze des Herrn Maurice de Pourtalès in Neuenburg befindet (Fig. 105), zeigt, dass die Gänge ehemals mit flachen Holzdielen bedeckt waren. Die rundbogigen Arcaden, die sich nach dem Kreuzgarten öffnen, werden von einfachen Säulen mit attischen Basen getragen. Die Kapitäle sind mit vier ungezahnnten, aufrechten Blättern geschmückt. Laut Mittheilungen, die uns an Ort und Stelle aus Erinnerung an das ehemalige Kloster gemacht wurden, schloss sich der S-Seite des Kreuzganges die Foresteria an. Die W Fortsetzung dieses Gebäudeflügels ist noch vorhanden. Sie enthält zu ebener Erde 3 Räume mit rippenlosen Gewölben. Der O diente als Bibliothek, der folgende war die sog. stanza delle stufe. An letztere schliesst sich N die Küche an und dieser, den W-Flügel des Kreuzganges be-

gleitend, das ebenfalls gewölbte Refectorium, dessen an die Küche stossende Schmalwand das Abendmahlbild geschmückt haben soll. R.

3) Kirche S. Rocco. An der Westfaçade dieser wahrscheinlich zu Ende des XVI. Jhrdts. erbauten Kirche ist zur Rechten des Portales die Fig. 106 facsimilirte, von *Cantù*, *Storia di Como* II. 448 unvollständig abgedruckte, in Stein gemeisselte Inschrift eingemauert.



Fig. 106. Inschrift an der Façade von S. Rocco in Lugano.

Lumino, Pfarrdorf am Ausgange des Misoxerthales, Bez. Bellinzona. Der kahle Thurm, der wahrscheinlich im XVII. Jhrdt. erbauten Pfarrkirche *S. Mamette* ist ein posthum-romanischer Bau. Unten einfache, unter der achteckigen Steinpyramide paarweise auf einfachen Säulen gekuppelte Rundbogenfenster. Die Theilstützen haben glatte Kelchkapitäle.

Madrano, Dörfchen bei Airolo, Bez. Leventina. Auf dem Seitenaltare der modernen *Kapelle* steht die spätgoth. *Holzstatuette* eines hl. Einsiedlers. Er trägt braunes Gewand, in der Rechten ein geschlossenes Buch, der Krückenstab in der Linken ist auf den Kopf eines zu Füssen liegenden Teufels gestützt. R. 1885.

Magadino, Dorf am oberen Ende des Langensee's, Bez. Locarno. 1365 liess Galeazzo Visconti auf Kosten der Gemeinde Locarno ein *Schloss* erbauen, das 1518 von den Eidgenossen zerstört wurde. *Ballarini* 304.

Maggia, Pfarrgemeinde, Hauptort des gleichnamigen Bezirkes. Das etwa zehn Minuten ausserhalb des Dorfes an der Strasse nach Moghegno gelegene *Oratorio della beata Vergine delle Grazie* (Oratorio di S. M. di Campagna) ist ein kahler Bau, dessen Anlage muthmasslich aus dem Mittelalter stammt. Das einschiffige M. 18,30 l. 6,54 br. Langhaus, dem sich O, eine Stufe höher gelegen, eine nur wenig niedrigere halbrunde M. 4,83 weite Apsis anschliesst, ist mit einer einfach aber wirksam bemalten Lattendiele bedeckt. Ueber die *Wandgemälde* im Schiff und Chor, deren meiste von 1528 datiren, cf. *Repertorium f. Kunstwissenschaft* XII. p. 10 u. ff.

Magliaso, Pfarrdorf Bez. Lugano. In Urkunden von 929 bis 1033 erscheint die *Curticella Malliaces*—*Maliace* im Besitze des Stiftes S. Pietro in Cielo d'oro in Pavia (Urk.-Reg. No. 2837, 2847, 1143, 1286 und 1302). Der Bau des *Schlusses* *S. Giorgio* di Maiaso (Fig. 107) schreibt der unkritische *Ballarini* p. 301 den Galliern zu. Die Longobarden hätten es wiederhergestellt und der bischöflichen Tafel von Como geschenkt. Während des Streites, den Bischof Guido de Grimoldi von Como 1092 bis 1120 mit seinem von Kaiser Heinrich IV. erwählten Gegner Landolfo di Carcano führte, habe der Letztere sich in das Schloss S. Giorgio zurückgezogen und sei dort 1096 von den Comasken ermordet worden (l. c. pp. 10 und 120). Spätere Berichte sind unbekannt. Erst im XVII. Jhrdt. taucht wieder eine Kunde auf. 1667 kaufte Oberst Karl Konrad v. Beroldingen das Schloss von Giovanni Maria Castoreo, worauf die regierenden Orte 1668 dem neuen Besitzer für Thurm und Dörflein die Befreiung ertheilten (*v. Liebenau* Boll. XII. 196. *Abschiede* VI. 1. p. 1403). *Leu* (Lexikon III.

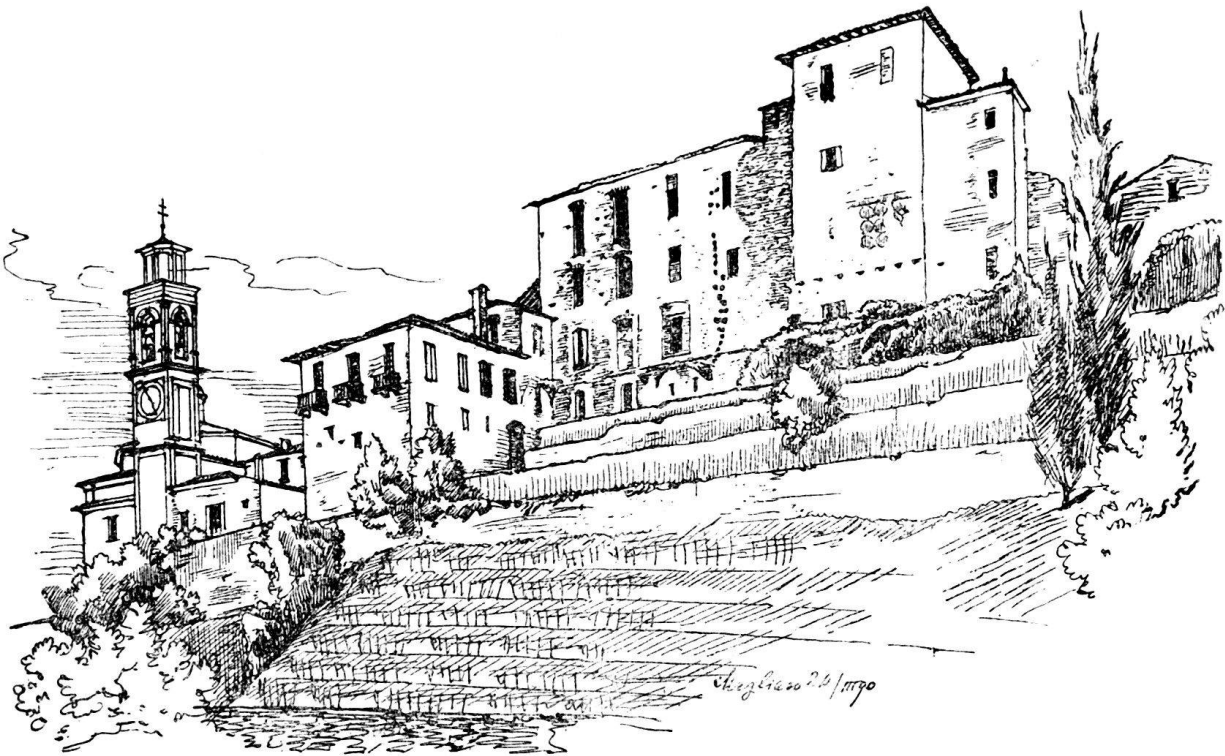


Fig. 107. Schloss S. Giorgio di Magliaso.

290) berichtet, dass Karl Konrad v. Beroldingen daselbst einen kostbaren Palast errichtet habe. Vor der französ. Revolution gehörte das Lehen der Familie Müller von Uri (*Franscini*, *La Svizzera italiana* I. 2. 256). Jetziger Besitzer ist ein Graf Corobiani von Mailand. Auf dem Plateau, dessen lange S-Flanke steil gegen die Landstrasse abfällt, bildet das Schloss einen von W nach O lang gestreckten Complex, der N von zwei hinter einander gelegenen Höfen begleitet ist. Die hauptsächlichsten Bestandtheile der Anlage, die mit Beseitigung aller wehrhaften Einrichtungen den ausgesprochenen Charakter eines Lustsitzes trägt, dürften erst in der zweiten Hälfte des XVII. Jhrhds. erbaut worden sein. Den westlichen Abschluss bildet die Kirche. Das ovale Centrum, mit dem sich 4 kurze Kreuzarme verbinden, ist mit einer Kuppel bedeckt. Ueber dem hübschen Westportale sind das Wappen der Beroldingen und die folgende Inschrift gemeißelt: D. O. M | IN HONOREM | MAGNÆ MATRIS AC VIRGINIS | DIVORVMQVE TVTELARIVM | PRO INGENTIBVS BENEFITIIS | PLÆ GRATITVDINIS | EXIGVVM PIGNVS | CAROLVS CONRADVS A BEROLDINGEN | ANNO SALVTIS MDCLXXX. Die O Fortsetzung bildet ein Rechteck von modernisirten Wohngebäuden, die sammt der Kirche einen südwärts offenen Garten umschliessen. Dann folgt ein schmaler Zwischenflügel. Er enthält zu ebener Erde einen geräumigen Saal und den ebenfalls mit Stuckgewölben im Hochrenaissancestil bedeckten Aufgang zu den oberen Geschossen des Thurmes, der den östlichen Abschluss bildet. Der S-Fronte dieses Thurmes und des Zwischenbaues war eine Terrasse vorgebaut, die von nunmehr zerstörten Gewölben getragen wurde. Der einzige Rest der mittelalterlichen Anlage ist der Thurm, doch hat auch dieser im XVII. Jhrhdt. einen Umbau erlitten. Das Erdgeschoss misst ca. M. 6,50 innere Seitenlänge; die Mauerstärke beträgt hier M. 1,10—1,20. Der M. 7,50 hohe Raum

ist mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Gräten gegen die Mitte verlaufen. Seine Form weist auf das XVII Jhrdt. hin. Den Scheitel schmückt ein Stuckmedaillon, dessen Inhalt nicht mehr zu erkennen ist. Ueber diesem Erdgeschosse folgen zwei niedrige flach gedeckte Etagen. Aus der ersten springt NO ein aus Backstein gemauerter Erker vor. Er ist mit drei Schiesscharten versehen und mit einer viereckigen Thüre geöffnet. An dem Thurme selber fällt die schlechte Mauerung des stellenweise mit Ziegeln vermischten Bruchsteinwerkes auf. Höchst bemerkenswerth sind die Ueberreste einer *romanischen* aus dem XII. oder XIII. Jhrdt. stammenden *Façadendecoration* an der Südfronte dieses Thurmes (Fig. 108).

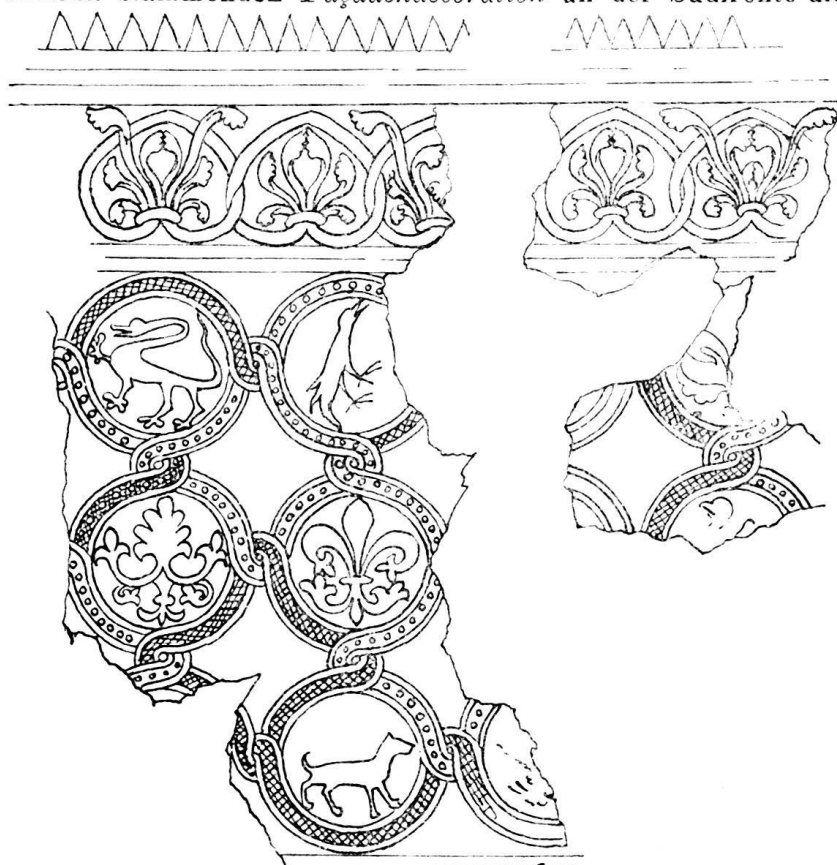


Fig. 108. Wandgemälde am Schlosse Magliaso.

Dieser Schmuck scheint sich auf ein breites Band beschränkt zu haben, das den Thurm in seinem unteren Drittel umzog, denn unter und über demselben sind keine Farbenspuren zu sehen. Eine Borte mit herzförmigen Blattornamenten, die roth mit Grün oder Gelb auf weissem Grunde gemalt sind, bildet den oberen Abschluss, beiderseits begrenzt von einem gelb und roth getheilten Streifen. Darunter folgen auf einer wiederum weissen Fläche drei Reihen von Rundmedaillons. Sie sind, wie die Blattornamente, mit rothen Umrissen gezeichnet und von verschiedenartigen, bald rautenförmigen, bald geperlten Bordüren umrahmt, die sich von Kreis zu Kreis verknoten. Der Grund der Medaillons, die abwechselnd mit Thieren, Lilien und Blattornamenten gefüllt sind, zeigt verschiedene Farben. Hund und Drache sind roth auf Gelb, der rothe Vogel auf weissem Grunde gemalt; ein Adler (?) auf Grau, ebenso die Lilie, während das Blattornament daneben sich von einer blauen Fläche absetzt (vgl. auch „Mittheilungen der antiqu. Ges. in Zürich“, Bd. XXI. Heft I. p. 15 u. f.). Die N-Seite des langen Schlosscomplexes ist von zwei W-O über einander gelegenen Höfen begleitet, deren O Tiefe jedesmal eine niedrige Bogenhalle begrenzt. Die des tiefer gelegenen W-Hofes hat keine Bedachung mehr. Die durch Rundbögen verbundenen Stützen sind Kreuzpfeiler mit antikisirenden Gesimsen. Die O-Halle ist mit rippenlosen Flachgewölben bedeckt, die an der Rückwand von Consolen und an den Fronten von gekuppelten Säulen toskanischer Ordnung mit ungegliederten Korbbögen getragen werden.

Rückwärts schloss sich dieser Halle eine nach Osten geöffnete Loggia an. Der N-Abschluss beider Höfe wird durch eine niedrige Brustwehr gebildet. R.

Mairengo, Pfarrdorf oberhalb Faido, Bez. Leventina. Pfarrkirche *S. Siro*. Durch einen vermuthlich zu Ende des XVI. Jhrhds. vorgenommenen Umbau ist das romanische Kirchlein in eine Anlage erweitert worden, welche den Kirchen von Chiggiogna, Villa-Bedretto und Campo im Bleniothale entspricht. Sie besteht aus einem zweischiffigen Langhause und einem gleich breiten zweitheiligen Chore, der östlich geradlinig abschliesst. Zwei rippenlose Kreuzgewölbe bedecken denselben, sie sind schiffwärts mit einer rundbogigen Doppelarcade geöffnet, die von einer Mittelsäule getragen wird. Das Schiff hat eine flache gothisirende Balkendiele; ein Holzpfiler dient als Mittelstütze. Das alte Langhaus war ungefähr auf die halbe Breite und Länge des jetzigen beschränkt. Seine romanische Aussengliederung an der W- und S-Wand ist auf die obere Mauerhälfte beschränkt (Fig. 109); sie wird durch

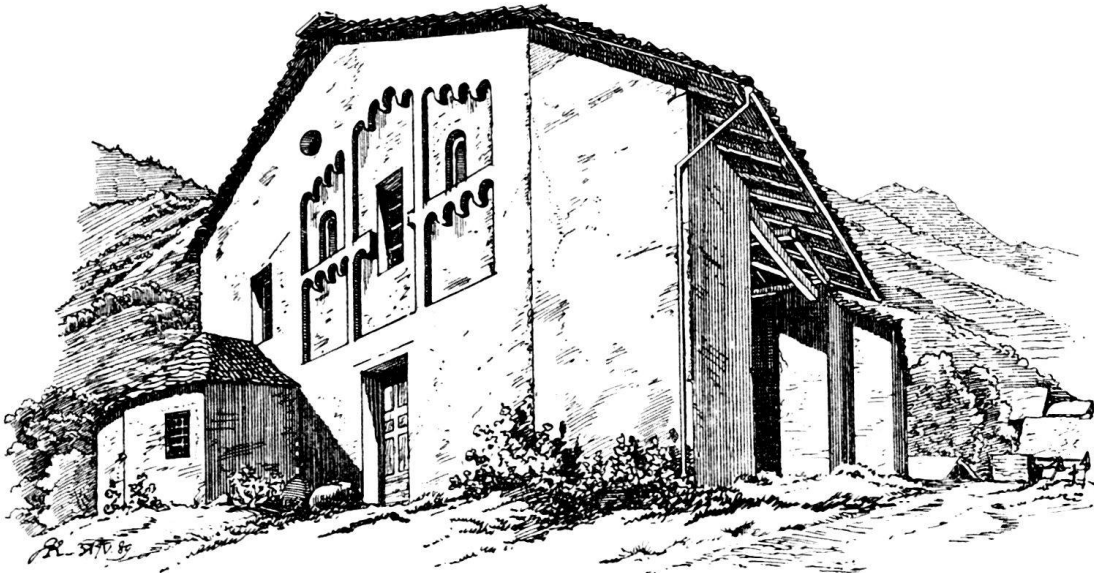


Fig. 109. Pfarrkirche S. Siro in Mairengo.

schmale Lesenen und schmucklose Kleinbögen gebildet. Darunter sind an der S-Wand, wo sich eine schmale ungegliederte Rundbogenpforte öffnet, die Reste gothischer *Wandgemälde* sichtbar. Sie werden von vier hohen rechteckigen Feldern umrahmt und haben die überlebensgrossen Einzelfiguren von Heiligen dargestellt, von denen jedoch nur die stehende Figur eines segnenden Bischofs, vermuthlich des Titularpatrones S. Sirius, im ersten O-Felde zu erkennen ist. Auch die kahle N-Seite des Schiffes war bemalt, aus der Tünche schaut hier die frisch erhaltene gothische Figur eines Kriegers hervor, der vielleicht zu einem Auferstehungsbilde gehörte. An der N-Seite zwischen Schiff und Chor erhebt sich der kahle Thurm; die beiden obersten Geschosse sind auf jeder Seite mit einem ungegliederten Rundbogenfenster geöffnet. An der W-Seite sind (mit arabischen Ziffern) die ohne Zweifel auf den Thurmbau bezüglichen Daten 1574 und 1575, das Letztere von Werkzeugen begleitet, eingemeisselt. In der N Chorabtheilung steht ein überaus zierliches und wohl erhaltenes spätgothisches *Schnitzaltärchen* (Fig. 110). Der oben halbrund geschlossene Schrein ist durch Pfosten dreitheilig gegliedert, elegantes Rankenwerk umwindet die schlanken Stützen. Drei goldene Sternengewölbe krönen die Tiefe. Ihre Schild-

bögen sind mit Ranken geschmückt. Ein verschlungenes Bogen- und Fialenwerk, zwischen goldenen Plättchen blau gefasst, bildet, mit leichten durchsichtigen Ranken ausgesetzt, die Füllung und Bekrönung der Fronte. In ähnlicher Weise sind der Sockel des Schreines, die Bekrönung der Predellenfronte und der obere und untere Abschluss der geöffneten Flügel geschmückt. Im Schreine sind die Statuetten des

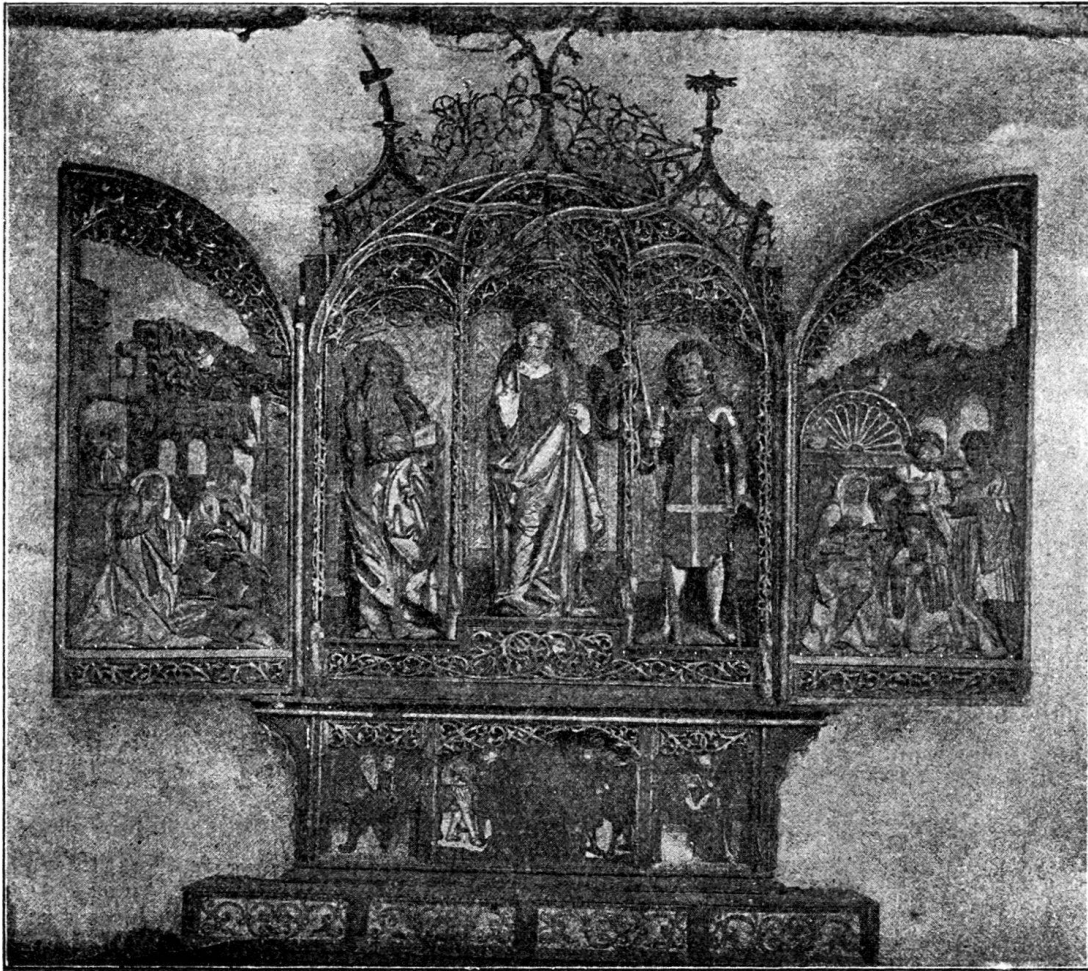


Fig. 110. Schnitzaltärechen in der Pfarrkirche S. Siro in Mairengo.
(Nach Photographie von Giovanni Pedretti in Airolo.)

hl. Sirus zwischen SS. Andreas und Mauritius aufgestellt. Reliefs, l. die Geburt und r. die Anbetung des Christkinds durch die Könige, schmücken die Innenseiten der Flügel. Ebenso derb wie diese Reliefs sind die Malereien an der Aussenseite. Sie stellen in den oberen Halblünetten Maria und den Engel der Verkündigung dar, unten die grösseren Gestalten S. Ambrosius' und der hl. Magdalena links und eines segnenden Bischofs und der hl. Martha rechts; die Letztere im Habite einer Hausfrau mit dem Kochlöffel versehen. Die Malereien an der Vorderseite der Predella zeigen zwischen den besonders umrahmten Gestalten der Apostelfürsten eine Scene (Fig. 111), die nicht mehr enträthelt werden kann, weil die Mitte, der Gegenstand, der die Aufmerksamkeit der Corona erregt, übermalt oder ausgekratzt worden ist. Ein alter *Kelch*, der sich vor einigen Jahren in der Kirche befand, wollte im Mai 1889 nicht mehr gezeigt werden. Er soll verkauft worden sein. R. 1885, 1889.



Fig. 111. Predellenbild in der Pfarrkirche S. Siro in Mairengo.

Malvaglia, Pfarrdorf im Bez. Blenio. 1. Der ungewöhnlich hohe in der NW-Ecke der barocken Pfarrkirche eingebaute Thurm (Fig. 112) ist ein romanischer Bau, einschliesslich des niedrigen Erdgeschosses sechs Stockwerke hoch und ziemlich regelmässig aus kleinen Bruchquadern erbaut. Den Abschluss bildet nach landesüblicher

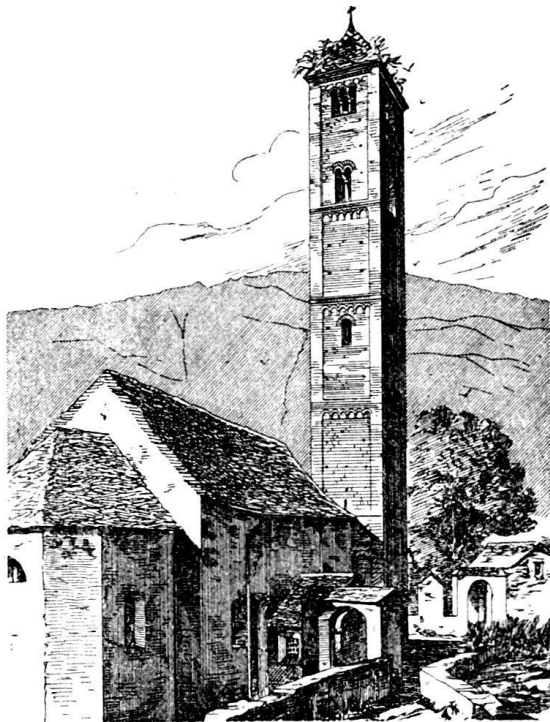



Fig. 112. Pfarrkirche in Malvaglia.

Weise ein niedriges Zeltdach. Ecklesenen und Rundbogenfriese auf schmucklosen Consölen rahmen die Stockwerke ein, nur die beiden obersten sind durch keine Horizontalgliederung getrennt und der krönende Abschluss wird hier durch einen Consolfries gebildet, auf welchen, wie über den beiden unteren Bogenreihen, ein Rollfries folgt. In den unteren Stockwerken öffnen sich einfache Schlitz- und Rundbogenfenster. In den oberen Etagen sind diese paarweise und dreifach gekuppelt. Die Bögen sind gefalzt und die einfachen Theilsäulchen ohne Vermittelung eines Wulstes mit unvollständigen Würfelkapitälern bekrönt. An der Westseite des Thurmes befindet sich zu ebener Erde ein fast erloschenes romanisches *Christophorusbild*, das den Heiligen in ähnlicher Auffassung wie an der Façade der Stiftskirche von Biasca darstellt. Er trägt eine barett-

artige Krone und ein gelbes Kleid mit Perlenbesatz, das mit roth contourirten Rosetten gemustert ist. Die Umrahmung bildet ein Perlstab . Von der alten Kirche ist die Westfaçade erhalten, aber man hat sie erhöht und verbreitert. Ihr unterer Theil ist mit annähernd gleichzeitigen aber unregelmässig angeordneten

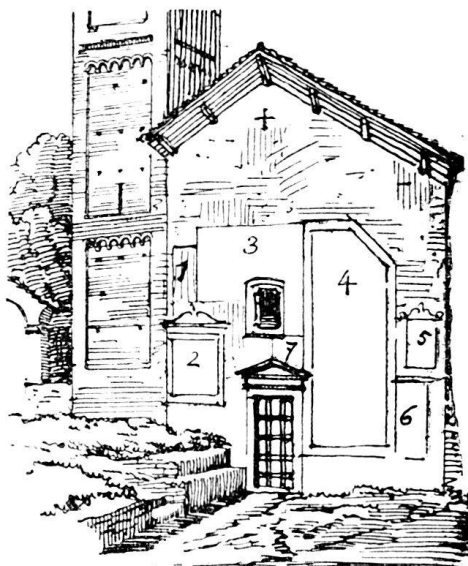


Fig. 113. Westfaçade der Pfarrkirche von Malvaglia.

und theilweise roh überarbeiteten Malereien geschmückt (Fig. 113), deren Stil auf die erste Hälfte des XVI. Jhrdts. weist (vgl. „Repertorium f. Kunstwissenschaft“ XII. 123 u. f.). Zur Rechten der Thüre nimmt (4) das hohe Bild des *hl. Christophorus* den Raum zwischen dieser und der ursprünglichen Ecke ein. Der einseitig schräge Abschluss dieses Feldes zur Rechten zeigt die ursprüngliche Façadenhöhe an. Mit nackten Beinen steht der Heilige en-face in der blauen mit Fischen und Meerweibchen belebten Fluth. Ueber dem kurzen rothen Rocke, der um die Taille gegürtet ist, trägt er einen kurzen grün gefütterten Mantel, die Aussenseite ist roth und gelb geblümt. Auf der linken Schulter des Riesen sitzt rittlings das Knäblein, dass sich mit beiden Händen an dem rothen Schopf des Heiligen hält.

Toga und Tunica sind violett, die Erstere ist gelb gefüttert und wellt in zackigem Wurfe empor. Zu beiden Seiten thürmen sich rothe Felsen empor, derjenige zur Linken ist mit einem Schlosse und einer Stadt besetzt. In der Klausen gegenüber haben sich weisse Mönche eingenistet. Einer, mit der Laterne in der Hand, kniet vor seiner Zelle, tiefer schaut sein greiser Genosse aus einer Höhle heraus und zieht am Seile einen Eimer aus dem Flusse empor. Zwei kleine Felder zur Rechten dieses Bildes enthalten die Darstellung desselben Heiligen, der in mannhaften Schritten die Fluth durchfurcht (6), und darüber (5) die Madonna in throno zwischen SS. Sebastian und Rochus. Gegenüber schiebt sich zwischen den Thürgiebel und dem darüber befindlichen Fenster ein kleines Bild des *hl. Hieronymus* (7) ein. Der *hl. Büsser* kniet in einer Landschaft, in der Linken hält er das Kreuz, in der Rechten einen Stein, mit dem er sich die Brust zerschlägt. Ueber dem Fenster folgt (3) das Bild des jugendlichen S. Martin zu Pferd, der, mit weltlichem Kleide angethan, in anmuthiger Bewegung zu dem hinter ihm knieenden Bettler zurückschaut und mit dem Schwerte den Mantel theilt. Zwischen diesem Felde und der Thüre sind zwei Bilder übereinander geordnet. Das obere (1) stellt die *hl. Barbara* vor, die in der Rechten einen Palmzweig hält und mit der Linken einen neben ihr stehenden Thurm umfängt, das untere (2) die Madonna, die zwischen SS. Franciscus und Bernhardus von Siena steht.

2. Ueber die wahrscheinlich gleichzeitigen, 1551 datirten Bilder in der neben der Kirche befindlichen *Kapelle* cf. „Repertorium“ I. c. 124.

3. *Casa de' Pagani* in der Schlucht des Lorino (Fig. 114). An dem lothrechten Felsen ist in schwindliger Höhe das steinerne Gehäuse angeklebt. Es war mit einer gegen den Felsen ansteigenden Halbtonne bedeckt, die jetzt aber eingestürzt ist.

An der S Schmalseite ist ein vier-eckiges hochgelegenes Pfortchen ge-
öffnet (Boll. V. 191).

Massagno, Villa Luini und Ma-
raini vide Lugano S. 139 oben.

Melano, Pfarrdorf am Luganer-
see, Bez. Lugano. 1. Eine der *hl.*
Lucia geweihte *Schifferkapelle* wurde
1867 oder 1868 zerstört. Der kleine
rechteckige Bau war mit einer giebel-
förmig übermauerten Rundtonne
bedeckt und mit byzantinisirenden
Wandgemälden, Einzelfiguren von
Heiligen, u. a. S. Petrus, auf Gold-
grund geschmückt.

H. Zeller-Werdmüller.

2. Die oberhalb Melano gelegene *Kapelle Madonna del Castello* soll auf den
Trümmern eines ehemaligen Schlosses stehen. Nähere Auskunft fehlt.

3. Von einer *Landwehre* (Letze), die wahrscheinlich das ca. $\frac{1}{8}$ Stunde breite
Gelände zwischen dem Abhange des Monte Generoso und dem Seeufer abspernte,
ist im XV. Jhrhdt. die Rede, doch sind keine Reste mehr wahrzunehmen („Mitthlg.
der Antiq. Ges. i. Zürich“, Bd. XVIII. Heft I. S. 55).

Mendrisio, deutsch Mendrys, Flecken und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes.
Der Name Mendrici kommt schon 793 vor (Urk.-Reg. Nr. 167. *Fumagalli*, Cod.
dipl. S. Ambros. 94). Derselbe Name wiederholt sich 847 und 852 (Urk.-Reg. Nr.
477, 479. *Fumagalli* 257, 261, 282). 1140 und 1142 locus Mendrixio (Urk.-Reg.
Nr. 1740, 1754). 1242 wurde Mendrisio von den Mailändern verbrannt (Boll. IX.
35). 1337 in einem Vertrage mit Azzo Visconti wurde Mendrisio mit Bellinzona,
Locarno und Lugano von Franchino Rusca als väterliches Erbe angesprochen („Ge-
schichtsfrd.“ XXXIII. p. 355, Urk. No. 5). 1416, Sept. 16. tauscht Loterio Rusca
mit Filippo Maria Visconti das Thal von Chiavenna gegen Mendrisio und andere
Besitzungen aus (Nessi 90. Appendice Rusca S. 39). In Mendrisio hatten die Rusca
eine „domus dicti comitis Franchini“ (*E. Motta*, J. Sanseverino, feudatari di Lugano
e di Balerna 1434—1484. Estratto del Periodico della Società Storica Comense.
Vol. II. Como 1882 p. 6 n. 3, p. 8 n. 1). 1434 nach dem Tode des Giovanni
Rusca, Herr zu Lugano, übergab Filippo Maria Visconti seinem Capitano generale
Aloigio da Sanseverino die Herrschaft über Mendrisio (l. c. p. 5), dessen Sohn Fran-
cesco sich ebenfalls in derselben behauptete (l. c. p. 10 u. f.). 1499 sind die terra
di Mendrisio und die pieve di Balerna vorübergehend im Besitze des Grafen
Bartolomeo Crivelli, commissario di Como (Boll. II. 145). 1516, Nov. 29., Franz I.
bestätigt den Eidgenossen im ewigen Frieden die Abtretung von Mendrisio (*Glutz-
Blotzheim* 440). In Mendrisio hatten die Torre oder Torriani eine Burg. „Famosa
torre e castello“ nennt es *Ballarini* p. 299, die aber, demselben Berichterstatter
zufolge, schon 1350 zerstört worden ist. Auf den Trümmern derselben wurde

1. die *Kirche S. Sisino alla Torre* (Boll. I. 33 u. f. *Lavizzari*, Escursioni I. 55) erbaut.

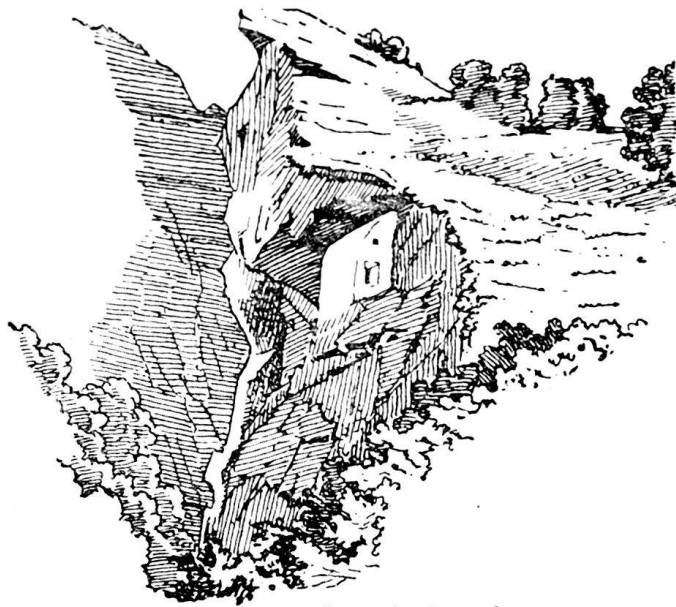


Fig. 114. Casa de Pagani.

Ihr Alter ist unbekannt, doch soll eine Pfarrei S. Sisino schon 1304 bestanden haben und wurde durch eine Bulle Nicolaus V. vom 15. Aug. 1451 den Servi di Maria die Benutzung der Pfarrkirche S. Sisino alla Torre und die Errichtung eines daneben befindlichen Klosters gestattet. Da ihnen aber die Räumlichkeiten ungenügend erschienen, gestattete ihnen Sixtus IV. die Uebersiedelung in den Ospedale dei poveri di S. Giovanni. 1536, 11. Januar, wurde der Altar der Heiligen Sisino und Alexander geweiht (Boll. I. c.). 1692 wurde die Kirche von Meister *Andrea de Abbundiis* fabromurario q. Antonii de Merede (Meride) durch den Zusatz eines neuen Chores vergrössert und der Thurm erhöht. Ein Jahrhundert später wurde der alten Sakristei gegenüber eine neue erbaut (Boll. XIII. 213 u. f.). Ueber 1816 und 1880 vorgenommene Arbeiten I. c. 214. Aus der Kirche soll zu Anfang dieses Jhrhdts. ein Gemälde Luini's verkauft worden sein. Die jetzige Kirche zeichnet sich durch ihre malerische Anlage über einem alterthümlichen Thorbogen aus, der möglicherweise noch ein Rest des Schlosses ist, sie bietet aber nichts Bemerkenswerthes dar. R.

2. Der Bau der jetzigen *Pfarr- (Priorats-) Kirche SS. Cosma e Damiano* wurde 1862 begonnen und 1875 vollendet. An ihrer Stelle hatte eine 1670 erbaute Kirche und in der Nähe ein anderes 1672 vollendetes Gotteshaus gestanden, dass 1870 dem Neubau der jetzigen Pfarrkirche weichen musste. Beim Abbruche derselben wurde ein „grosso capitello di pietra d'ordine bisantino“ gefunden (Boll. I. 9, XIII. 208 u. f.).

3. Ehemaliges *Servitenkloster S. Giovanni Battista*, links am Eingange zum Flecken von Capolago her. 1451 gegründet, 1852 aufgehoben (*v. Müllinen*, Helv. sacra II. 68). Die zum Collegio eingerichtete Anlage besteht aus dem Kreuzgange, dem sich N und W die ehemaligen Conventgebäude und O die mit dem Chor nach N gerichtete Kirche S. Giovanni Battista anschliessen. Dem W-Ende des S Kreuzgangflügels legt sich das Oratorio der Madonna delle Grazie vor. Die Kirche *S. Giovanni*, ein stattlicher einschiffiger Barockbau, wurde zu Anfang des vorigen Jhrhdts. nach dem Plane des Architekten *Pietro Magni* von Castel S. Pietro erbaut und am 13. Mai 1738 geweiht. An ihrer Stelle hatte eine 1503 erbaute Kirche bestanden (Boll. I. 11 u. f.). Am Aeusseren des halbrunden Chores trägt ein erkerartiger Ausbau das Datum 1775. Auf die Errichtung und Weihe der früheren Kirche bezieht sich das Fig. 115 abgebildete *Relief* aus weissem Marmor, das in dem Durchgange vom N Kreuzgangflügel zu dem an den Chor gebauten Thurm eingemauert ist. Dem Thurm gegenüber befindet sich die *Sakristei*, die seit 1785 ein in dem Kloster lebender Antonio Baroffio von Mendrisio hatte errichten lassen (Boll. I. c.). Das mit compositen Pilastern gegliederte Täferwerk ist in etwas kaltem Zopfstile gehalten, zeichnet sich aber durch saubere Ausführung aus. Inventar der Kirche aus dem XVIII. Jhrdt. Boll. XII. 228. Der *Kreuzgang* ist mit rippenlosen Zwillingsgewölben bedeckt und gegen den Hof mit rundbogigen Säulenarcaden toskanischer Ordnung geöffnet. Am O-Ende des S-Flügels ist ein tüchtiges aber leider stark verwittertes *Sandsteinrelief* eingemauert, das früher an einer anderen Stelle gestanden haben soll. Dasselbe ist M. 1,70 br., die Gesamthöhe misst M. 1,65. Pilaster mit zierlichen Festons geschmückt und mit frei componirten Renaissance-Kapitälern versehen, tragen den waagrechten Abschluss, der aus einem zweitheiligen Achitrave, Fries und Geison jonischen Stiles besteht. Zwischen den Pilastern sind drei gleich breite Compartimente mit Muschellünetten bekrönt. Sie umrahmen die

Relieffigur der Madonna zwischen S. Johannes Baptista und S. Katharina. R. zu Füßen der Madonna, welche stehend das Knäblein trägt, sieht man die kleinen Figuren eines Mannes, der einer gegenüberstehenden Frau einen Schwerthieb auf das Haupt versetzt. Johannes Baptista trägt einen ärmellosen, um die Taille gegürteten Pelzrock, über welchem die Toga die Brust und den rechten Arm frei lässt. In der Linken hält er den Kreuzstab und weist mit der Rechten nach einer um denselben geschlungenen Bandrolle, auf welcher in Capitalen die Inschrift „ecce agnus Dei“ steht. S. Katharina, die keine Krone trägt, hält in der Linken ein geschlossenes Buch und die Rechte auf das Rad gestützt. Das Relief zeigt Spuren einer ursprünglichen Bemalung: Die Kehlen der Muscheln waren blau, ebenso der Grund der Capitalen, von dem das Blattwerk sich in gelber Farbe abhob. An den gross und frei geworfenen Gewändern Reste von Blau und Grün. Auf dem glatten Friesse ist die folgende zweitheilige Capitalinschrift verzeichnet: MAGR. IOĀNES. GAZIŪS. DE BISSŌO IANVĒSIS. NŪCVPATVS. ET. KATHARĪA. LOPIA. IVGALES. (QVI IANVA?) | INPARTIB). REDIERŪT. ANO. 1507. HOC. OPUS. CONSTRVERŪT. ANNO. 1514. DEVOTIONIS. OPERE. An das W-Ende dieses Kreuz-



Fig. 115. Relief an der Kirche S. Giovanni in Mendrisio.

gangflügels stösst das *Oratorio der Madonna delle Grazie*, das vielleicht identisch ist mit der urkundlich schon 1298 erwähnten „Cappella dell' Ospedale dei poveri di S. Giovanni“ (Boll. I. 12 u. f.). Die innere Ausstattung datirt laut Inschrift vom Jahre 1829. Eine Marmorinschrift an der W-Wand enthält das Datum 1668. Die Lünette des barocken Hochaltars umschliesst ein wahrscheinlich aus dem XV. Jhrhdt. stammendes, sorgfältig und farbig durchgeführtes *Mauergemälde*. Es stellt auf blauem Grunde die Halbfiguren der Madonna zwischen S. Katharina und Johannes dem Täufer vor, deren Köpfe fast grotteske Typen sind. Aussen ist die S Langseite mit einem romanischen Rundbogenfriesse bekrönt. Vertikalgliederungen fehlen. Die Kleinbögen sind von einem eingekerbten Saume begleitet, die Consölchen theils glatt, theils mit Menschen-, Kuh- und Ziegenköpfen geschmückt. R.

4. *Kirche S. Maria* im Flecken. Die Anfänge dieses kleinen Gotteshauses sind unbekannt (Boll. I. 11). Die jetzige Anlage, ein einschiffiges Langhaus mit kurzem viereckigem im Westen gelegenen Chore und zwei S Nebenkapellen scheint aus dem XVII. oder XVIII. Jhrhdt. zu stammen. Aus romanischer Zeit stammt dagegen der Thurm, der sich dem O-Ende der S Langseite anschliesst. Ueber dem hohen kahlen Erdgeschoss ist er in zwei Etagen mit Ecklesenen und Kleinbögen gegliedert. Das obere dieser Compartimente umschliesst auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster, die aber vermauert sind. Das folgende Glockengeschoss ist ein moderner Aufsatz. An der W Aussenfronte dieses Thurmes, an welche die eine der beiden Kapellen stösst, enthält eine viereckige Nische ein spätgothisches *Mauergemälde*, das aus der Grenzscheide des XV. und XVI. Jhrhds. zu stammen scheint. Es stellt in strenger Vorderansicht die Halbfigur der Madonna vor. Mit rothem Rock und einem blauen, grün gefütterten Schleiermantel bekleidet, hält sie mit beiden Händen das nackte Knäblein, dass auf ihrem Schoosse steht und mit segnender Geberde im Halbprofile emporschaut. Zu Seiten der Madonna halten zwei Engelchen den Saum eines Teppichs, der den Hintergrund bildet. Nach Boll. l. c. soll die Kirche zu einem in der Nähe des Pretorio gelegenen *Kloster* gehört haben, mit dem sie angeblich durch einen unterirdischen Gang verbunden war und in welchem Spuren eines Souterrains vorhanden seien. Besagtes Haus liegt links in der östlich von S. Maria aufsteigenden *contrada vecchia*. Es umschliesst einen ziemlich modern aussehenden Hof. Die Strassenfaçade hat zu ebener Erde eine vermauerte Spitzbogenthüre, in der ersten Etage vier ebenfalls ungegliederte Spitzbogen- und zu oberst doppelt gefaltete Stichbogenfenster. Thüre und Fensterbögen sind aus Backsteinen gewölbt, das übrige Mauerwerk ist Bruchsteinconstruction. R. 1885.

5. Die etwa 1 Kilometer N ausserhalb Mendrisio auf einer Niederung unterhalb der Landstrasse gelegenen Kirche *S. Martino* soll die ursprüngliche Pfarrkirche des hier gelegenen Fleckens gewesen sein, der 1242 von den Mailändern zerstört worden ist (Boll. I. 34). Chor und W-Façade stammen aus späterer Zeit;

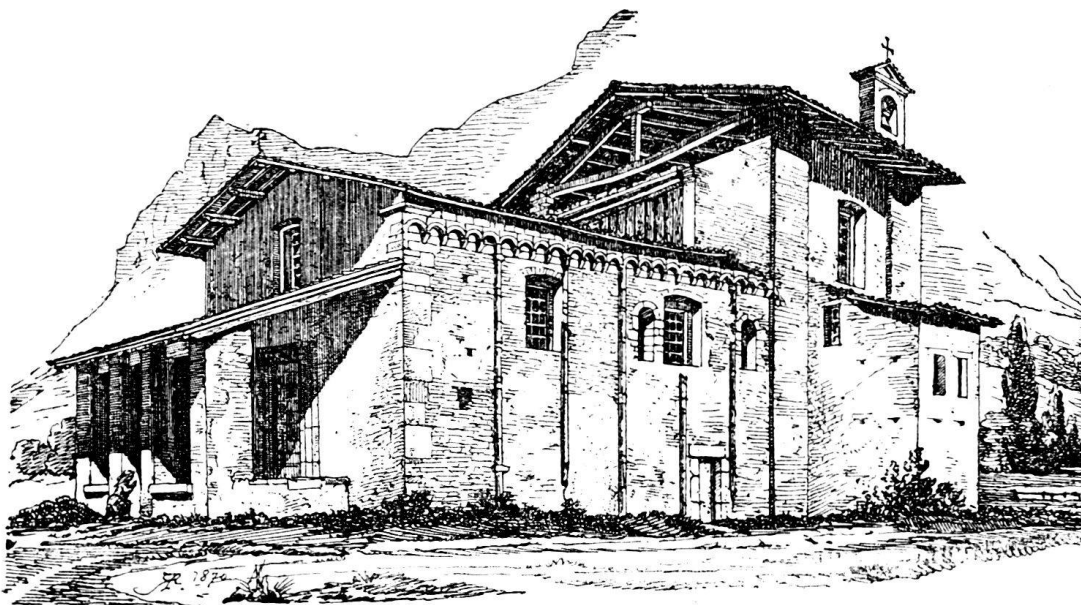


Fig. 116. Nord-Seite der Kirche S. Martino bei Mendrisio.

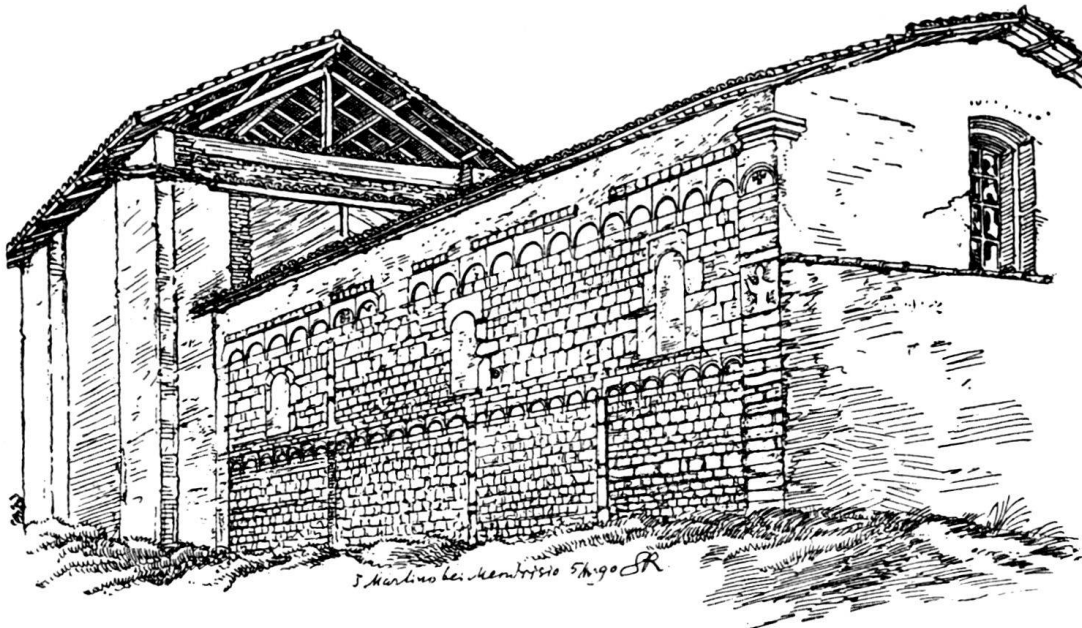


Fig. 117. Süd-Seite der Kirche S. Martino bei Mendrisio.

Ersterer wurde 1695 erbaut (l. c.). Die N- und S-Seite des einschiffigen M. 13,10 l.: 6,45 br. Langhauses dagegen, das ein offenes Dachgestühle bedeckt, zeigen den romanischen Stil (Fig. 116 und 117). Sie sind auffallender Weise ungleich gegliedert, die S-Seite mit dünnen Halbsäulen, die unter dem Dache durch einen Rundbogenfries verbunden sind, während die zweigeschossige Theilung der Nordseite sich ausnimmt, wie wenn sie durch nachträgliche Erhöhung einer älteren Fronte entstanden wäre. Die oberen Kleinbögen sind profilirt und theilweise mit Ornamenten: Kreuzen, Blättern, Masken ausgesetzt. Im Inneren des Schiffes meldet eine an der S-Seite eingemauerte Marmorinschrift, dass im Februar 1774 die Gebeine der bei der Prioratskirche (SS. Cosma e Damiano) Beigesetzten, hieher übertragen worden seien (vgl. dazu Boll. l. c.). Am W-Ende des Schiffes liegt auf dem Boden ein frühgothisches Knospenkapitäl, vielleicht der oben unter SS. Cosma e Damiano erwähnte Fund.

R. 1870, 1885.

6. Kirche *S. Maria Liberatrice* am Monte di Stella. An der steilen Felswand des nördlich von Mendrisio gelegenen Monte della Stella (Monte di S. Nicolao) befindet sich diese theilweise in eine Höhle gezogene Kapelle, die 1413 auf der Stätte eines Wunders von Lotterio Rusca, Herrn von Como und Mendrisio erbaut worden ist. Von demselben Herrscher soll die viereckige, neben dem Kirchlein stehende *Warte* errichtet worden sein (Boll. I. 34). Anschauung fehlt. Etwas tiefer befinden sich an derselben Felswand zwei *Höhlen*, die eine ist mit einer Mauerfronte geschlossen, in der eine hoch gelegene Rundbogenthüre und zwei viereckige, darüber befindliche Lucken angebracht sind.

R. 1890.

In und bei Mendrisio sollen drei *Burgen* gestanden haben: 1. das oben erwähnte Schloss auf der Stelle der Kirche S. Sisino alla Torre; 2. in der Nähe der Pfarrkirche SS. Cosma e Damiano, wo 1870 die Reste eines „castello“ und eines „fortino a punta di diamante“ gefunden wurden, das im vorigen Jahrhundert auf Befehl des Landvogtes von Mendrisio zerstört worden ist (Boll. I. 9); auf eine dritte Veste deutet endlich der Name „*Corlasch*“ (Castellaccio) des W aus der Mitte des

Fleckens gegen den Fluss vorspringenden Plateaus, auf welchem eine Villa mit modernem Thurme steht.

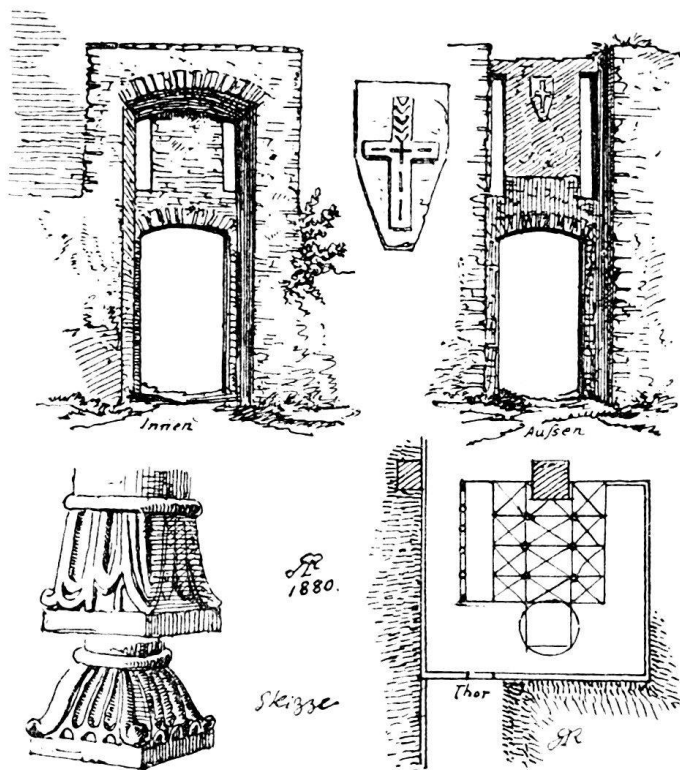


Fig. 118. Kirche S. Silvestro in Meride.

ruhen auf umgekehrten Kapitälern, die sich als Reste eines älteren Gebäudes zu erkennen geben. Die ganze Anlage ist auf drei Seiten in mässigem Abstände von Mauern umschlossen, die aber bis auf die Höhe einer Brustwehr abgetragen sind. Am S-Ende der O-Mauer öffnet sich ein waagrecht übermauertes Stichbogenthor, über welchem die Schlitz für die Waagbalken einer ehemaligen Fallbrücke und an der Aussenfronte ein steinerner Wappenschild erhalten sind. R. 1880.

Mezzovico, Pfarrdorf an der Monte-Ceneri-Strasse, Bez. Lugano, Kreis Taverne.

1. *Pfarrkirche S. Abbondio* im Dorf. Die gegenwärtige Anlage dürfte im XVI. Jhrhdt. erbaut worden sein. Das einschiffige Langhaus ist durch zwei giebel-förmig übermauerte halbrunde Quergurten getheilt, welche von viereckigen Halbpfeilern getragen, das Dachgestühl aufnehmen. Der Chor besteht aus zwei aufeinanderfolgenden Quadraten, die mit rundbogigen rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt sind. Er ist, wie die N anstossenden Kapellen und die Deckgesimse der Wandvorlagen im Schiffe, im Barockstile ausstaffirt. Der S-Seite des Schiffes ist am O-Ende der posthum-romanische Thurm angebaut. Er ist über dem kahlen Erdgeschosse in zwei Etagen mit Ecklesenen und Rundbogenfriesen gegliedert. Darüber sind auf jeder Seite zwei Rundbogenfenster auf einfachen Theilsäulchen gekuppelt, die keine Kapitäle haben. Wieder solche Doppelfenster mit einer toskanischen Theilstütze und paarweise von einer Rundbogenblende umschlossen, öffnen sich in dem folgenden Geschosse auf dem sich die steinerne Spitzpyramide erhebt. R. 1887.

2. Unterhalb des Dorfes steht einsam an der Landstrasse die *Kirche S. Mamette* (Fig. 119). Sie besteht aus einem einschiffigen M. 11,97 l., 10,30 br. Langhause,

Meride, Pfarrdorf am Fusse des Monte di S. Giorgio, Bez. Mendrisio. Die *Kirche S. Silvestro* scheint zu Ende des XVI. Jhrdts. auf der Stelle eines ehemaligen Schlosses errichtet worden zu sein (Fig. 118). Sie ist eine kurze dreischiffige Säulenbasilika mit Kreuzgewölben auf rundbogigen Archivolten. Am W-Ende des Mittelschiffes ist der viereckige Thurm eingebaut. Der quadratische Chor ist etwas niedriger als das Mittelschiff und mit einer böhmischen Kappe bedeckt. Die hölzerne Kanzel trägt das Datum 1595. Die S-Seite des Schiffes ist in ihrer ganzen Länge von einer flachgedeckten Vorhalle begleitet. Die toskanischen Kapitäle sind durch Flachbögen verbunden und die Säulen, 7 an der Zahl,

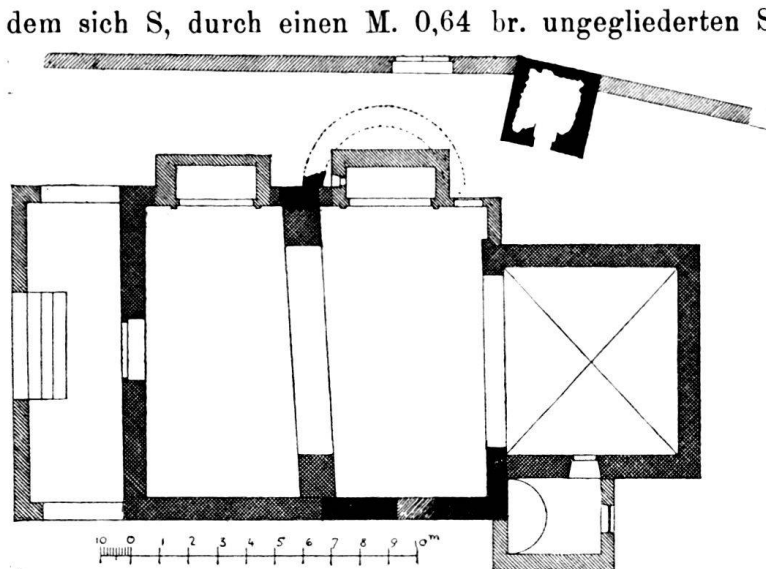


Fig. 119. Kirche S. Mamette in Mezzovico.

dem sich S, durch einen M. 0,64 br. ungegliederten Spitzbogen getrennt, der viereckige M. 6,12 l., 6,52 br. Chor anschliesst. Eine rundbogige Quergurte, welche mit ihrer giebelförmigen Uebermauerung die Bedachung aufnimmt und von gleichfalls ungegliederten Wandpfeilern ohne Basen getragen wird, theilt das Schiff in zwei Hälften ab. Der Chor ist mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, das von unförmlichen Eckconsolen getragen wird. Das kahle ungegliederte Portal an der

N Schmalseite des Schiffes ist spitzbogig, und der Scheitel desselben mit dem von einer Sonnenglorie umschlossenen $\text{I} \text{H} \text{S}$ geschmückt. Darüber ist ein vermauertes Rundfenster angebracht. Der ganzen Breite dieser Eingangsfronte legt sich eine Vorhalle mit offenem Pultdache vor. Die ungegliederten Rundbögen, mit denen sie sich auf drei Seiten öffnet, setzen auf Wulstgesimsen an, die nur unter der Leibung vorspringen. Wie diese N Schmalfrente ist auch die Schlusswand des Chores ungegliedert, wogegen die Langseiten des Chores und Schiffes, sowie die zu Seiten des Ersteren vorspringenden Theile der S Schifffronte mit einem von schmucklosen Consölen getragenen Rundbogenfries bekrönt sind, der an den Ecken todtläuft. — Im Uebrigen ergibt sich, dass diese beschriebene Anlage nicht die ursprüngliche ist. Es hat zu Ende des XV. oder zu Anfang des XVI. Jhrhdts. ein Umbau stattgefunden, wie ein solcher mit dem Kirchlein bei Gnosca (vergl. Seite 87 oben) vorgenommen wurde. Der *frühere Bau* ist eine kleine und niedrigere Kapelle gewesen, die regelrecht, d. h. mit dem Chore nach O orientirt war, und die Aenderung bestand darin, dass nach Beseitigung resp. Durchbrechung der Langwände die gegenwärtige N-Hälfte des Schiffes und der Chor hinzugefügt worden sind. Den Beweis dafür liefern die Fugen an den Langseiten des jetzigen Schiffes, die an der O-Seite M. 5,60, gegenüber M. 6,90 vom N-Ende entfernt sind. An der Mitte der alten W-Fronte ist der ehemalige Eingang bis zum Kämpferpunkte des ungegliederten Spitzbogens vergraben und darüber ein vermauertes Rundfensterchen angebracht. Gegenüber sind ein Mauerschenkel der ehemaligen bis zur Wölbung vergrabenen Apsis und der Ansatz ihrer Verdachung zu sehen. Ohne Zweifel haben Erderschütterungen von W her den Umbau veranlasst, womit übereinstimmt, dass sich der Boden der Vorhalle M. 1,20 unter dem N vorliegenden Terrain befindet. O getrennt von dem jetzigen Chor und zu demselben schief gestellt, erhebt sich der viereckige *Thurm*, ein schlanker Bruchsteinbau mit niedrigem Zeltdache. Er ist, einschliesslich des kahlen Erdgeschosses, 5 Stockwerke hoch. Nur das zweite Stockwerk ist mit schmalen Compartmenten von Ecklesenen und drei Kleinbögen gegliedert.

(Fortsetzung folgt.)